



Wie alles begann...

Die Geschichte des Durchblick läßt Gottes führende Hand erkennen

von Thomas Schührer

»Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt?«, fragt Paulus im Römerbrief. In meiner Pubertät und Jugend suchte ich



Für das Reich Gottes unterwegs.

nach Vorbildern und nach Gott. Wenn mich die Botschaft Christi damals erreichte, dann hauptsächlich über evangelisch-freikirchliche Kreise.

Als ich später durch einen heiligmäßigen Priester in den Reichtum der katholischen Kirche und der Sakramente eingeführt wurde, brannte in mir die Sehnsucht, diese Quelle größter Freude auch an andere weiterzugeben. Das hat mich 1991 bewogen, einen katholischen Buchversand zu gründen.

»Lieber ein lausiger erster Schritt, als gar keiner«, war schon immer mein Motto. Ohne Geld, ohne Erfahrung, ohne Ratgeber fing ich an. Die erste Werbung erstellte ich mit einem primitiven Nadeldrucker. Das zu bewerbende Buch nahm ich mit in ein

Kopiergeschäft, legte es auf den Kopierer und verkleinerte so das Bild des Deckblattes. Danach legte ich die verkleinerte Kopie wieder auf den Kopierer und verkleinerte auch diese wieder, bis das Bild vom Buch klein genug war. Leider war es dadurch meist auch recht unscharf geworden. Aber was wollte ich machen. Hauptsache, die Lanze in die Hand nehmen und in den Krieg ziehen. So verschickte ich meine erste Werbung. Mit der stolzen Auflage von 53 Exemplaren. Meine Güte, wenn ich heute noch daran denke, wieviel Aufwand das machte, wie ineffektiv das war! Aber ein Anfang war gemacht.

Meine damalige Verlobte und heutige Frau unterstützte mich schon damals tatkräftig. Eines Tages blätterte ich im Katalog eines erfolgreichen Elektronikversandes. Mir fiel auf, daß dort immer wieder wertvolle Fachinformationen eingestreut waren, die mich veranlaßten, jede Seite anzuschauen, ich befürchtete, sonst etwas Wichtiges zu verpassen. »Tolle Idee«, dachte ich. So kann man Werbung interessanter machen.

Achtung, jetzt kommt's! Ich wollte meine Werbung interessanter gestalten und streute daher

Katechese und interessante Gedanken oder kurze Gebete ein. Um dem Ganzen eine gewisse Form zu geben, nannte ich es »Durchblick«. Nur vier Seiten lang, verschickte ich es als Brief (siehe Titelseite). Von Hand freigestempelt, mit einem Stempel, den ich mir auf dem Postamt geliehen hatte. Das war im Februar 1996.

NUR VIER SEITEN LANG

Ich war völlig unvorbereitet auf die Reaktionen, die dann kamen. Viele Leser waren begeistert und baten, den »Durchblick« öfter zu bekommen. Einige bestellten zwar nichts, schickten aber Geld. Ich verstand die Welt nicht mehr. »Wieso fahren die Leute so darauf ab? Das ist doch Werbung? Wieso spenden einige für Werbung?« Ich er-



Immer wieder können wir unsere Themen in Radio und Fernsehen bringen, wie hier bei einem Rosenheimer Sender.



Viele fleißige Hände sorgen dafür, daß der Durchblick pünktlich eintrifft.

kannte, wie sehr sich Menschen nach klarer Glaubensbotschaft sehnten. In der ersten Ausgabe gab es ungefähr 80% Werbung und 20 % Katechese. Schon in der zweiten Ausgabe war das Verhältnis genau umgekehrt. Und immer mehr Menschen waren begeistert. Es kamen Leserbriefe, Spenden, Adressempfehlungen. Ich fand das unglaublich: Ich war weder Buchhändler, noch Journalist, noch Theologe.

DER LIEBE GOTT HAT HUMOR

Der liebe Gott muß Humor haben, sonst hätte Er mich diesen Weg nicht gehen lassen. Es war wie vor 2000 Jahren. Da hat der Herr auch nicht Schriftgelehrte zu Aposteln gemacht, sondern Fischer. Ungeachtete, ungeeignete Leute also. Damit klar wurde, daß es nicht um die Personen geht, sondern, daß der Heilige Geist am Werke war. Anders läßt sich mein/unser Weg mit

dem Durchblick nicht erklären. Die Auflage wuchs, die Seitenzahl wuchs, wir lernten laufend dazu, die Gestaltung wurde immer ansprechender, und damit wuchsen auch die Kosten. Der Durchblick war ein reiner Zuschußbetrieb. Dann kam der Tag, an dem alle unsere Ersparnisse aufgebraucht waren. Wir hatten gerade noch genug Geld, um die Druckkosten und das Porto für die letzte Ausgabe zu bezahlen. »Herr Du hast gesagt, gebt alles. Vom Schuldenmachen hast Du nichts gesagt. Wenn jetzt nichts geschieht, müssen wir aufhören.«

Dann empfahlen wir alles dem heiligen Josef und brachten den Durchblick zur Post. Tja – und seit dort trägt sich der Durchblick allein durch Spenden. Die Auflage ist immer weiter gewachsen. Immer wenn ein paar Mark übrig waren, investierten wir in bessere Computer, bessere Programme, schöneres Papier. Irgendwann leisteten wir

uns erstmals die Hilfe eines professionellen Gestalters, dann besseres Papier, schließlich eine Farbe. Anfangs schrieb ich alle Beiträge im Durchblick selbst, später bemühte ich mich um Autoren, die kostenlos oder gegen geringes Honorar schrieben, damit das Heft interessanter wurde.

1997 mußten wir den Namen »Durchblick« leider ändern. Wir wurden darauf hingewiesen, daß es bereits eine Publikation dieses Namens gab, von der wir bis dahin nichts wußten. Uns wurde mit rechtlichen Schritten gedroht. So nannten wir ihn zunächst »Durchblick für alle«, später »Der Durchblick«. Damit war rechtlich alles in trockenen Tüchern. Alles wuchs kontinuierlich vor sich hin. Damit wir Spendenbescheinigungen ausstellen konnten, gründeten wir am 4.7.1997 den gemeinnützigen Verein »Durchblick e.V.«. Einen ersten größeren Auftritt in der Öffentlichkeit hatten wir 1998 in der Talkshow von Jürgen Fliege, als es um das Thema ging »Maria hat mir geholfen«. Es ist schon faszinierend, wo der Herr Seine Apostel hinschickt.

BESTÄNDIGES WACHSTUM

Im Jahr 1999 schenkte der Herr mir den Impuls, ein 1000-Kreuze-Feld anzulegen. Im damaligen Septemberheft machte ich diese Idee erstmals bekannt. Es gab viel Unterstützung. Am 7.10.2000 fand dann die erste Aktion statt. Das war der Anfang umfangreicher Medienpräsenz. Im Mai 2001 stellte ich dann erstmals die Idee einer bundesweiten Embryonenoffensive vor, die 2003 durchgeführt wurde (über diese Aktionen berichten wir ausführlich auf Seite 18). Aktuell steht die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Helfern und Spendern im Vordergrund, um wachsen zu können. Der Herr ging schon weite Wege mit uns. Doch wir spüren, daß es erst der Anfang war.